

Wissenschaft" in einer sich modernisierenden Gesellschaft eine besondere Rolle spielen, ist leicht einzusehen, und insbesondere zu den institutionellen Aspekten des Bildungswesens und der Wissenschaftsorganisation wird von Thomas Harnisch ein guter Überblick gegeben (S. 221-251). Mit den verschiedenen philosophischen und religiösen Lehren, den Ideologien und besonders den Mao-Zedong-Ideen bzw. dem Mao-Kult beschäftigen sich die einzelnen Autoren des "Sammelbeitrags" "Religion und Ideologie" (S. 252-286).

Den Abschluss des Buches bildet der "Kultur" betitelte Beitrag von Brunhild Staiger (S. 287-317), der dem Leser vor allem ans Herz gelegt sei. Denn er scheint mir die beste Grundlage zur Lektüre der anderen Beiträge abzugeben. Freilich ist ein Land wie China auch durch diesen Länderbericht nicht erschöpfend behandelt. Daher ist auch das angefügte Literaturverzeichnis gerechtfertigt, in dem ich mir aber Kommentare gewünscht hätte, mit dem Ziel, dem interessierten Leser einen besseren Zugang zu weiterer Lektüre zu verschaffen. Zusammenfassend ist der Herausgeberin und den Autoren zu danken für diesen "Länderbericht", der viele Blicke auf China richtet und der vor allem den allgemein an China interessierten einen gute Orientierung gibt. Die gute Binnengliederung der einzelnen Beiträge ebenso wie das Register führen den Leser rasch zu ihn speziell interessierenden Themen. Dem Buch ist eine breite Leserschaft zu wünschen.

Helwig Schmidt-Glintzer

**Christina Neder: Lesen in der Volksrepublik China. Eine empirisch-qualitative Studie zu Leseverhalten und Lektürepräferenzen der Pekinger Stadtbevölkerung vor dem Hintergrund der Transformation des chinesischen Buch- und Verlagswesens 1978-1995**

Hamburg 1999 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg; 313), 318 S.

Das Lesen und die Lernbereitschaft der chinesischen Bevölkerung galt in Presseberichten und Reportagen der letzten Jahrzehnte stets als erwähnenswert, doch über das Leseverhalten im Einzelnen waren die Informationen rar. Nun ist das Lesen in einem Land mit einer sprichwörtlichen Buchkultur, die mehr als 2000 Jahre zurückverfolgt werden kann, und in dem das Druck- und Verlagswesen in Städten wie Shanghai seit dem späten 19. Jahrhundert eine enorme Blüte erlebte, geradezu ein selbstverständliches Thema. Das Leseverhalten hatte dabei nicht nur mit Unterhaltungsbedürfnissen und mit Bildungshunger, mit Alphabetisierungskampagnen und Erziehungsmaßnahmen, sondern auch mit Indoktrination zu tun.

Unsere Kenntnisse über die vielfältigen Zusammenhänge haben sich in der Nach-Mao-Ära erheblich erweitert, und es ist daher kein Zufall, dass jetzt für die letzten beiden Jahrzehnte Studien zum Leseverhalten vorgelegt werden, von denen hier das Werk von Christina Neder hervorzuheben ist. Dass die Verfasserin ihre Untersuchung auf Peking begrenzt, hat u.a. pragmatische Gründe und ist für die Studie von Vorteil. Parallel zu der Studie von Neder könnte die von Kang Xiaoguang u.a. vorgelegte Studie *Zhongguo ren dushu toushi. 1978-1998 dazhong dushu shenghuo bianqian diaocha* ["Über das Lesen der Chinesen. Veränderungen im Leseverhalten

der Massen von 1978 bis 1998"]. – Nanning: Guangxi Jiaoyu Chubanshe, 1998, gelesen werden, die von Inge Nielsen (Princeton University) ausführlich im *Journal of Asian Studies*, 59 (Februar 2000)1, S. 154-156, rezensiert wurde, die darauf verweist, dass auch diese Studie sich im Wesentlichen auf Peking beschränkt. Erhellend für die Kenntnis des Lebens in den Städten, finden sich auch für den Leser unterhaltsame Einsichten, wie etwa aus der in der Studie von Kang Xiaoguang u.a. erwähnten Umfrage, wonach in der Zeit zwischen 1993 und 1998 71% ihre Lieblingsbücher kauften und nicht mehr ausliehen, während es in der Zeit von 1978 nur 40% waren, die kauften. Danach lesen 37% der Pekinger Bevölkerung auch auf der Toilette, während 50% im Bett lesen. 67% pflegen in Büchern zu unterstreichen bzw. anzustreichen.

Das vorliegende Buch von Christina Neder, die sich "mit der Bedeutung und Funktion des Lesens in der Volksrepublik China" beschäftigt, besticht durch ihren klaren und umsichtigen Aufbau. Sie ist bei ihrer Studie von einer "Untersuchung des chinesischen Buch- und Verlagswesens von 1978-1995" ausgegangen und, gestützt auf selbst erhobene Daten aus einer "Umfrage zum Leseverhalten der erwachsenen Pekinger Stadtbevölkerung" (S. 17), hat sie das Thema umfassend abgehandelt. Erfreulicherweise bettet sie ihre Untersuchung in eine Reflexion der Methoden und eine Einführung in die Leserforschung und literatursoziologische Fragestellungen ein. Überhaupt wird den "Rahmenbedingungen des Lesens", vor allem dem Buch- und Verlagswesen, der staatlichen bzw. parteiamtlichen Zensur, ein großer Raum eingeräumt (S. 53-128). Die Ergebnisse der von der Verfasserin durchgeführten Umfrage werden im Kapitel zum "Leseverhalten der erwachsenen Pekinger Bevölkerung", mit Hilfe einer Vielzahl von Tabellen, dargestellt. So wenig die Ergebnisse überraschen (deutliche Dominanz des Mediums Fernsehen; gleichzeitig hohe Lesintensität), so erfreulich ist doch, dass auch hier die Ergebnisse in den Kontext sonstiger nationaler, d.h. in anderen Städten Chinas gewonnener, sowie internationaler Ergebnisse zum Leseverhalten gebracht werden.

Besonderes Augenmerk richtet die Verfasserin im fünften Kapitel auf "Lektürepräferenzen bei literarischen Texten" (S. 215-266), deren Resultat u.a. lautet, die Bewertung des literarischen Leseverhaltens und der inhaltlichen Lektürepräferenz lasse "trotz aller Individualisierungs- und Pluralisierungstendenzen vor allem einen Kommerzialisierungstrend mit eher nationalistisch-affirmativer als emanzipatorischer Wirkung erkennen" (S. 266). Dies leitet über zur "Schlussbetrachtung" (S. 267-272), in der nach Hinweisen auf eine Genese einer chinesischen "Zivilgesellschaft" gesucht wird. Dabei nimmt die Verfasserin bezug auf die Bedeutung des Lesens in der Entwicklung Europas, bleibt dann aber doch skeptisch gegenüber optimistischen Erwartungen und schließt mit der Feststellung: "Im literarischen Bereich treten nun an die Stelle des vormals ideologisch bevormundeten Lesepublikums 'vermarktete, chauvinistische Konsumleser' – ein Ergebnis, das nicht gerade eine optimistische Perspektive für die künftige soziale, kulturelle und politische Entwicklung der VR China evoziert" (S.272).

Die methodisch anspruchsvoll angelegte und durchgeführte Arbeit, abgerundet durch eine englische Zusammenfassung, den Fragebogen für die Umfrage, Glossar und Literaturverzeichnis, ist ein wichtiger Beitrag zu unserer Kenntnis von Presse-



und Verlagswesen einerseits und Leseverhalten in China andererseits. Wie sehr die Studie "auf der Höhe der Zeit" ist, zeigen die gleichzeitig in China selbst vorgelegten Arbeiten. Eine Fortsetzung solcher interviewgestützter Beobachtungen ist in höchstem Maße wünschenswert.

Helwig Schmidt-Glintzer

### **Library of Congress Asian Collections. An Illustrated Guide**

Washington: Library of Congress 2000, 86 S. (ISBN 0-8444-0972-3)

Many Asia scientists in Germany might have found it very convenient to browse through the holdings of the Library of Congress now and then. But when you see the picture of the elegant Asia Division reading room you certainly wish to be in Washington. It is one of many colourful pictures in a brochure tracing the growth of the collection from its earlier emphasis on classics to its current focus on modern Asian publications. The history of the collection goes back to the middle of the nineteenth century and the guide not only describes how the books came to Washington, it also shows a lot of examples from the rare books collections which might be worth a journey. Today the Asian collection which – differently from those in Europe – only consists of material in vernacular languages counts approximately two million items and covers most subject fields and represents the cultures of China, Inner Asia, Japan, Korea, and South and Southeast Asia. The guide concentrates on the "classical" section, but also informs the reader about the modern section which came into being with the end of World War II. The then defined acquisition policy still holds true: "Hereafter we must discriminate between an impulse to rescue the literature of the past and the imperative to control the literature of the present".

Günter Schucher

### **Bernd Eberstein: Der Ostasiatische Verein 1900-2000**

Hamburg: Ostasiatischer Verein, Christians, 2000, 295 S. (ISBN 3-7672-1357-5)

"Es war kein Tag wie jeder andere in Hamburg..." – die Geschichte der ersten 100 Jahre des Ostasiatischen Vereins e.V. (OAV) beginnt wie ein Roman, aber bereits Mitte der ersten Seite wechselt der Stil: In sachlicher und gut lesbarer Weise vermittelt der Autor, Professor der Sinologie in Hamburg, Fakten über den Verein, seine Vorstände und Geschäftsführer, seine Aufgaben und Wirkungsweise, veranschaulicht durch zahlreiche Bilder und Faksimiles.

Gegründet wurde der OAV am 13. März 1900 von sechzehn Hamburger Kaufleuten als politischer und publizistischer Arm der in Ostasien tätigen Wirtschaft, mit dem Ziel, deren Interessen zu fördern. Dies schloss neben den Erfahrungsaustausch der Kaufleute vor allem auch die Lobbyarbeit auf den verschiedenen politischen Ebenen in Deutschland ein, da dort die Bedeutung Ostasiens nach Ansicht der Gründer unterschätzt wurde. Als der Verein sein 100-jähriges Jubiläum feierte - der Anlass für dieses Buch -, zählte er über 850 Mitglieder, darunter über 500 korporative. Und er